

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Sifenblasen“.

Dienstag, den 6. Juli 1915.

23. Jahrgang.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auszug

der Verordnung des Kreisauusschusses des Land-
es Wiesbaden vom 12. März 1915.

§ 5.

Nur wer im Geltungsbereich dieser Verordnung
gemeldet ist, hat Anspruch auf die Brokkarte.
Jedem Haushaltungsvorstande werden soviel
ausweisende (Brokkarten) zugeteilt, wie die Haus-
haltungsmitglieder hat.

Für Neuankömmlinge werden die Wochenausweise
in der ersten Woche der Zuteilung an-
gegeben. Von dem Tage ab, an dem sie polizeilich
angegeben werden.

Für Fortziehende gilt der Wochenausweis nur bis
zum Tage, an dem sie fortziehen. Sie müssen den
Ausweis vor dem Abzuge an den Gemeindevorstand
abgeben.

Die Haushaltungsvorstände haben Änderungen
Personenstands ihres Haushalts unverzüglich bei
Gemeindevorstand zu melden.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den von
ihm unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf
Verlangen ihre Brokkarten auszuhändigen.

§ 15.

Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung
nach §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung
vom 1. Januar 1915 Anwendung.

Diese lauten:
Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein
Gemeindevorstand oder eine Gemeinde, der die
Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur
Durchführung dieser Maßnahmen erlassen hat, wird
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die zuständige Behörde kann Geschäfte schließen,
deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Ver-
letzung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die
ihnen durch diese Verordnung oder die dazu er-
lassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.
Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie
hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Be-
schwerde entscheidet die obere Verwaltungsbehörde
endgültig.

Wird erneut veröffentlicht.

Schierstein, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: Ein Geldbetrag.

Wohntes Rathaus Zimmer Nr. 7.

Schierstein, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Rußlands Neutralitätsbruch.

Russischen Panzerkreuzern gelang es, zwei unserer
Fregatten und Vorpontonschiffe, also ozeanisch fah-
rende Schiffe, plötzlich mit überlegenen Kräften anzu-
greifen; so ist dies ein Unglücksfall, der unter den ge-
wöhnlichen Verhältnissen wohl unvermeidbar war.

Der amtliche Bericht besagt, die deutschen Schiffe
versucht, den Gegner in den Bereich der Unter-
wasserminen zu ernsteren Kämpfen zu ziehen. Daß dies
gelingen mag, gleichfalls einem Zusammentreffen
unter Umständen, mag der Tatsache zuzuschreiben sein,
daß so viel stärkere Feinde das Geschick des Kampfes
bestimmen. Unser Volk wird aus dem Vorkommnis
lernen, daß es trotz aller Erfolge immer ein großer
Gegner bleibt, die Stärke und den Wagemut des Fein-
des unterschätzen. Aber beruhigend und tröstend wirkt
die Erfahrung, daß unsere Marine auf ihrem Posten
bei feindlichen Bewegungen auf der Ostsee nicht un-
verändert bleibt, daß es der russischen Flotte dadurch
unmöglich bleibt, unsere Küsten oder den deutschen Handel
zu gefährden. Wir haben diese Lehre mit dem Ver-
lust eines kleinen Schiffes und tapferer Mannen
erlangt. Auch ihr Blut ist nicht vergeblich ge-
flossen. Die Mißachtung der schwedischen
Neutralitätszone durch die russischen Panzer-

Kreuzer, deren Geschosse sogar das Ufer stagen und
die Wächter eines schwedischen Leuchtturmes in ernste
Gefahr brachten, hat ein diplomatisches Nach-
spiel im Gefolge. Schweden hat wegen dieses
unerhörten Bruches der vertraglich geheiligten See-
kriegsregeln einen geharnischten Protest in Petersburg
erhoben. Man kann es der Regierung und dem Volke
Schwedens vollkommen nachfühlen, wie tief sie sich durch
ein Verfahren in ihrem nationalen Stolz verletzt
fühlen müssen, für das auch nicht der Schatten einer
Entschuldigung vorgebracht werden kann. Der russische
Kommandant kann auch nicht einen Augenblick darüber
im Zweifel gewesen sein, daß er sich innerhalb der
schwedischen Hoheitsgrenze befand, als er, wie Augen-
zeugen berichten, gerade den Granatenhagel über das
deutsche Schiff ergoß, der es am schwersten schädigte.

Das Maß der schwedischen Gebühre ist zudem schon
jetzt zum Überlaufen voll. Je strenger und gewissen-
hafter Schweden die Neutralitätspflichten erfüllt hat,
umso höher ist die Flut der feindlichen Schiffe ge-
stiegen. England vergewaltigt Schwedens Handel
und wendet weitere unläutere Mittel an, als ob
Schweden sein willensloser Vasall wäre. Den Gipfel
bietet allerdings die russische Annahme, die mit
Schweden, weil es ein schwächeres Land ist, umspringt,
als gehörte es bereits zum moskowitzischen Machtbereich.

Ob und welchen Erfolg der Protest in Petersburg
haben wird, bleibt abzuwarten. Vermutlich wird der
Kommandant wegen seiner Unvorsichtigkeit mit drei
Raggen Stubenarrest bestraft und wegen seiner Tapferkeit
mit dem Georgenkreuz ausgezeichnet werden.

Die Schweden aber gewinnen aus dem Vorkom-
nis einen Vorsegen, welches Los sie erwarten
würde, wenn aus diesem Kriege Rußland als Sieger
hervorginge. Aus einem Kriege, der angeblich gegen
deutsches Barbarentum und deutschen Völkerverbruch
geführt wird, in dem aber die Feinde täglich und stän-
dlich die Rechte der Neutralen strupplos und schmähtlich
unter die Füße treten.

Die schwedische Presse.

BB. Die Seeschlacht bei der Insel Got-
land, die der schwedischen Bevölkerung zum ersten Male
die Schrecken des Krieges vor Augen geführt hat, steht
noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Die Blät-
ter bringen spaltenlange Berichte über Einzelheiten des
Kampfes. So berichten Augenzeugen in „Stockholms
Tidningen“ aus Esthem, daß bei dem Zusammenstoß
von vier russischen und zwei deutschen Kreuzern am
Freitag vormittag außerhalb Vörje Färön fast das ganze
Hinterteil eines russischen Schiffes fortgeschossen worden
ist. — „Stockholms Tidningen“ wird auf Anfrage von
Offizieren bestätigt, daß die schwersten Schäden dem
deutschen Schiff von den Russen erst zugefügt wurden,
als es bereits auf Grund lag. Nach Aussagen von
Überlebenden sind 1500 Geschosse auf den „Albatros“
abgefeuert worden, von denen nur etwa 25 trafen.

Aus dem Westen.

Zur Beschädigung Dänemarks.

III. Die letzte Beschädigung von Dän-
mark hatte nicht nur enormen Sachschaden, sondern
auch unter der Bevölkerung eine verheerende Wirkung
angereicht, so daß sich, wie französische Blätter mel-
den, die Behörden veranlaßt sahen, zum Schutz der
Bewohner neue Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen; dazu
gehört, daß in einer Anzahl Straßen mehrere Häuser
mit weithin sichtbaren roten Fahnen an den Vorder-
seiten versehen wurden, um diese Häuser den bei ein-
setzender Beschädigung auf den Straßen weilenden Be-
wohnern als Zufluchtsstätte kenntlich zu machen. (3.)

Der Krieg mit Italien.

Was Cadorna meint.

(Str. Bln.) Aus Lugano wird der „Neuen Fr.
Presse“ gemeldet: Der italienische Generalstabschef Ca-
dorna äußerte zu dem Abgeordneten Meda, daß
die schleppenden Operationen des Stellungskrieges be-
weisen, daß der Frieden wohl noch lange auf sich war-
ten lassen werde, denn Entscheidungskämpfe seien nir-
gends zu erwarten (Galizien?), am allerwenigsten auf
dem südlichen Kriegsschauplatz (!). Er würde sich glück-
lich nennen, im Juni nächsten Jahres zu Hause zu
sein. Man wird aber vielleicht auch noch einmal Blät-
ter fallen sehen, ehe endlich von einem Frieden ge-
sprochen werden könnte. — Das Bekanntwerden dieser
Äußerungen hat in Mailand schmerzliche Überraschun-
gen hervorgerufen. (3.)

Das schlechte Wetter.

BB. Der Abg. Monti droht in einem von der
römischen Presse wiedergegebenen Brief mit Veröffent-
lichung der Namen aller reichen Römer, die jede Kriegs-

hilfe verweigern. Er klagt sehr über die Zugewandtheit
der bestehenden Klassen Roms. — Verhindert diese viel-
leicht das „schlechte Wetter“, um zum Zeichnen zu gehen?

Zum Mißerfolg der italienischen Anleihe.

3. Der Mißerfolg der italienischen
Nationalanleihe veranlaßt den „Corriere della
Sera“, mit einer staatlichen Zwangsanleihe zu
drohen, ausschließlich gegen alle die, welche die Zeich-
nung jetzt unterlassen haben.

Der Luftkrieg.

Der mißglückte englische Flugzeug-Angriff.

BB. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli
morgens versuchten die Engländer einen größeren
Flugzeug-Angriff gegen unsere Stützpunkte der deutschen
Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte.
Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden eng-
lischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeug-
Mutterschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedo-
boot-Zerstörern, bereits mit Tagesanbruch in der Höhe
der Insel Zee-Schelling fest und zwangen sie zum Rück-
zuge. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen
war aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen ver-
folgt und entkam dadurch, daß es über holländisches
Gebiet flog.

(Str. Bln.) Von der Insel Schiermon-
nikoog wird unter dem 4. Juli gemeldet: Die ganze
Nacht bis acht Uhr vormittags wurde heftiger Kan-
onen- und Artilleriebeschuss von der Nordsee gehört. Von vier
Uhr früh ab kreuzten drei bis vier Zepeline und
Wasserflugzeuge nördlich der Insel. Auch pas-
sierte Sonntagabend ein Schütze-Lanz die Insel.
In Amsterdam herrscht die Meinung, daß zwischen deut-
schen und englischen Seestreitkräften eine Schlacht statt-
gefunden habe. (3.)

Der Seekrieg.

BB. In Plymouth kamen 68 Mann der Be-
satzungen der Dampfer „Kensington“ und „Larch-
more“ an, die von einem deutschen Unterseeboot ver-
senkt worden sind. Beide Schiffe hatten versucht, zu
entkommen und waren heftig beschossen worden. Ein
Mann von „Larchmore“ ist tot und einer verwundet.

Die Torpedierung der „Armenian“.

BB. Hinsichtlich der Torpedierung der „Ar-
menian“ schreibt ein Reeder in der „Times“: Die Presse
und das Publikum verstehen den Ernst dieser Angele-
genheit nicht. Ein Unterseeboot mit 20 Knoten Ge-
schwindigkeit ist eine Bedrohung der englischen Handels-
flotte und durchaus nicht leicht zu nehmen. Reederkreise
sind erstaunt, daß die Admiralität die „Armenian“ in
der gefährlichen Zone, da sie eine wertvolle Ladung
hatte, nicht durch Zerstörer begleiten ließ. (3.)

Um Albanien.

Durazzo von den Serben besetzt.

(Str. Bln.) „Corriere d'Italia“ be-
richtet aus Korfu: Der Kapitän eines von Durazzo kommenden griechischen
Schiffes teilt mit, daß Durazzo bereits von den
Serben besetzt ist. Zwei serbische Regimenter
befinden sich in der Stadt. Vor dem Einmarsch der
Serben begab sich der italienische Gesandte in Beglei-
tung Esad Paschas nach Rom, um sich mit seiner Re-
gierung über die durch das serbisch-montenegrinische
Vordringen geschaffene neue Lage zu besprechen. „Cor-
riere d'Italia“ will weiter wissen, daß einige Dörfer
im Hinterland von Balona von griechischen
Banden unsicher gemacht werden, daß aber die Athe-
ner Regierung, die diese Banden mit allen Mitteln
unterstützt, sich weigert, sie als Werkzeug der griechischen
Politik anzuerkennen. Gegen diese unerlaubten Ma-
chenschaften“ der Athener Regierung hat sich die italie-
nische Regierung gewendet und die griechischen Staats-
männer auf die Folgen einer solchen Haltung aufmerk-
sam gemacht. (3.)

Die Italiener landen auf der Insel Saseno.

BB. Die Italiener beginnen nach Meldungen
aus Balona auf der Insel Saseno Vorkehrungen
zu treffen, die deutlich die Absicht verraten, sich dauernd
dort festzusetzen. Die Befestigungen, die auf ihr im
Bau begriffen sind, haben keineswegs den Charakter
von provisorischen Anlagen. Es werden vielmehr unter-
irdische Forts und Unterstände für schwere Artillerie
hergestellt. In der Umgebung von Balona werden die
Straßen für die Heranschaffung schwerer Artillerie in
Stand gesetzt. In Bogusa, das 20 Kilometer von
der Stadt entfernt liegt, sind bereits schwere Ge-
schütze in Stellung gebracht worden. (3.)

...schaften in treuer Kameradschaft auf Leben
Tod fest zu einander. Sollte denn in unserer Ju-
gend nicht auch ein solch treuer kameradschaftlicher
Verband bestehen? Oder muß sie erst die Nähe
des Feindes daran gemahnen, daß sie treu und fest zu-
sammenleben soll. Nur so wird unsere Jugendwehr
Zweck und die Wünsche Derjenigen erfüllen kön-
nen, denen Deutschlands Ehre und unseres Vaterlandes
am Herzen liegt.

Das Strandbad hatte am Sonntag wieder
einen großen Besuch aufzuweisen. Die Zahl der über-
wachten Personen betrug über 2300, wovon 1327
Kinder waren.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-
feier. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit
heutigen Tage die Frist zur Erneuerung und Er-
haltung der Vase für die erste Klasse der 232. Vollerie
abläuft.

Wasserversorgung der Gärten und Felder!
Ungewöhnlich heftige und langanhaltende Dürrepe-
rioden ziele zur Erhaltung unserer darbenenden Kultur-
pflanzen außerordentliche Maßnahmen nach sich. Fehl-
t es Wasser als wichtigstes Lebensselement, kann sich die
Entwicklung, besonders in der Entwicklungszeit, nur unge-
wöhnlich ausbilden und dementsprechend später einen nur
geringen Ernteertrag liefern. Wir brauchen aber in die-
sem Jahre ein ungleich größeres Maas von Ernteer-
trägen als im vorigen Jahr, da wir z. B. vollständig
unseren Pflanzenbau angewiesen sind. Es gilt des-
halb alles daran zu setzen, was die Erhaltung der Ernte
an sich hat. Wo es sich um große Ackerflächen handelt,
ist natürlich menschliches Eingreifen zwecklos. Aber
in den kleinen Gärten und kleinen Feldern müssen wir durch
Zugabe von Wasser und Sprengen das fehlende Regenwasser zu er-
reichen suchen. Ein voller Erfolg ist selbst bei sorgfältigster
Verfahren nicht möglich, nur haben wir es damit in der
Hand, die Schädigungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Im Bereich der Kulturpflanzen die erforderliche Feuchtigkeit zu
bringen, müssen wir die Mittel des Vertiefens, Gießens,
Führungs, des Bodenlockerns und Bedeckens derselben
Wörter schließlich Krautwerk anwenden. Das Gießen
einmal starkgehenden Pflanzen wie Kohl, Tomaten,
der Salat, die wichtigste Kulturarbeit. Es ist aber zu ver-
wehren, nur mit wenig Wasser, wenn auch häufig wieder-
holt, die Bodenoberfläche zu besprühen, sondern lohnender
gegenüber nur ein recht durchdringendes Wässern sein. Das
gegengewöhnlich dann vielfach, selbst bei heißer Witterung, für
schwierig ist, vorausgesetzt, daß nach dem Gießen der
Oberfläche gelockert wurde. Das recht starke Hacken der
Bodenoberfläche ergänzt gewissermaßen das Gießen.

Den, daß zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden unbe-
dingt erforderlich, um den Zusammenhang der Verdun-
stungsfläche mit den tieferliegenden Bodenschichten zu
brechen. Der Wert der Bodenlockerung wird noch
deutlicher, wenn nach dem Hacken, der Boden mit einer
einfachen Schicht Laub oder Gras belegt und dies öfter
umgedreht wird. Dadurch kann auf 7-10 Tage den
Pflanzen ein kleiner Wasservorrat erhalten werden. Viel-
leicht können nun die Gariengrundstücke und vor allem
das diesjährige bewirtschafteten Ackergeräten von
den besten Wasserstellen mehr oder weniger weit ent-
fernt, so daß es den Pächtern und Besitzern oft nicht
möglich ist, das nötige Wasser zu beschaffen. Es ist
daher Aufgabe der Gemeinden und Behörden, den Garten-
besitzern auf billige und praktische Weise Wasser zur
Zugabe zu stellen. Wo eine Vertiefung mit Fluß-
wasser möglich ist, sollte dieser dem Verbrauch von Lei-
stungswasser den Vorzug gegeben werden. Durch Aus-
nutzung kann aus vielen Schlaugleitungen das Wasser
abgeleitet werden in die vorher eingerichteten Erdtrinnen
und die Pflanzenreihen fließen oder in größeren
Gräben aufgefangen werden. Wo diese Ausnutzung
nicht vorhanden ist, müssen die Wasserpumpen und
Wasserpumpen evtl. auch die Feuerwehre mit ihren
Schlauchleitungen ausschöpfen. Auf das Sprengen
der Strahlen wollen wir trotz der Hitze gern verzichten,
dadurch die Gartenpflanzen und ihr Ernteertrag
erhalten werden können. Sehr großzügig ist die Stadt
Münster a. M. vorgegangen, wo in der Schrebergärten
den dort liegenden Wasserleitungsrohren insgesamt
120 Zapfstellen allein für den Zweck der Wasser-
zugabe an die Gartenbesitzer angebracht sind. Das
Wasser wird sehr billig abgegeben. Die Kostenfrage
ist der Nützlichkeitfrage in diesem Jahre voll-
ständig zurückgetreten. — Zu beachten ist, das tunlichst
den frühen Morgen- oder Abendstunden ge-
wird.

Der Anschlag gegen Morgan.

(Zfkt.) Zu dem Anschlag auf Morgan wird
gemeldet: Der Angriff auf Morgan wird noch ge-
meldet. Der Angriff auf Morgan geschah morgens früh
Das Auto, mit dem der Täter vom Bahnhof
aus war, wartete vor der Tür, während er in
das Haus eintrat. Als der Richter des Untersuch-
richters ihn fragte, wie er heiße, antwortete er:
„Ich bin ein Christ.“ Danach fragte der Richter, wer
er der Tat angeklagt habe. Er antwortete: „Es
war oben.“ Zwei Taschen, die der Mann bei sich
hatte, enthielten zwei Dynamitpatronen, eine große
Nitroglycerin und ein Duzend Revolverpatro-
nen. Der Angeklagte hatte zwei Revolver bei sich und
schickte einem Journalisten Einzelheiten aus sei-
nem Leben mit. Er sagte, daß er Frank Holt
war und Lehrer des Deutschen an der Universität
in Dallas in Texas. Vor 14 Tagen kam der Mann
nach New York und nahm seine Wohnung in einem der
Wohnhäuser der Millionäre für die Armen hat
lassen. Er sagte, daß ihm vor etwa einem
Jahr der Gedanke gekommen sei, zu Morgan zu gehen
und ihn zu töten, seinen Einfluß dahin ge-
brauchen, daß die Ausfuhr von Kriegsa-

material nach Europa eingestellt werde.
Diese Ausfuhr von Kriegsmaterial, sagte er, macht uns
für die Morde verantwortlich, die dort im Gange sind.
In seinem Besitz befand sich eine ganze Sammlung von
Zeitungsausschnitten über den Krieg.

Die Ärzte haben Morgan untersucht und zwei
Wunden an der rechten Hüfte gefunden. Es haben sich
keine ungünstigen Erscheinungen eingestellt. Holt hat
bekannt, daß er auch den Anschlag auf das Ka-
pitäl in Washington gemacht hat.

Aus aller Welt.

Glück im Unglück. Am Banusee ereignete sich
durch den Zusammenstoß einer Anlege-
brücke ein Unfall, der, so wird aus Berlin be-
richtet, glücklicherweise noch verhältnismäßig gut ab-
lief. Es standen etwa 100 Personen auf der Brücke,
um ein Motorboot zu erwarten. Plötzlich brach ein
Querbalken und ein Teil der Brücke mit den darauf
sich befindlichen 20 Personen stürzte in das dort ziem-
lich tiefe Wasser. Es war sofort von allen Seiten Hilfe
zur Stelle, sodaß die Hineingestürzten mit einem nassen
Bad davonkamen.

Zugunfug. Sonntagabend überfuhr ein Zug der
Altona-Blankenburger Straßenbahn in
Othmarschen die Weiche und stieß in den von
Blankenese kommenden Zug mit solcher Gewalt, daß die
Wagen aus den Schienen sprangen. Elf Personen
wurden schwer, elf leicht verletzt.

Zwei Schwestern irrsinnig geworden. Dieser
Tage wurde die erwachsene Tochter eines Kartonnagen-
fabrikanten in Sonneberg bei Belwitung verwundeter
Krieger im Kriegerheim plötzlich irrsinnig und mußte
in die Irrenanstalt übergeführt werden. Ein paar Tage
später überfiel während der Predigt im Gottesdienste
nun auch die zweite Tochter derselben Familie der
Wahnsinn. Sohn und Schwiegersohn sind im Felde
geblieben. Außerdem liegt noch ein Sohn verwundet.

Liebesgaben!

Mit stürmischer Begeisterung zogen unsere Truppen
in den Augusttagen v. J. unseren vielen Feinden ent-
gegen, und das gleiche befeuerte die Zurückgebliebenen.
Mit furchtbarer Gewalt drang ein Heer von Tapferen
auf den Gegner ein und in der Heimat wandte sich
ein Volk dem allerhöchsten Vater der Schlachten zu.

Viel haben unsere Soldaten geleistet und ihre Leistun-
gen können mit Recht als einzig dastehend bezeichnet
werden. Nun kamen die langen Wintermonate; zu
Hause griff allmählich eine ruhigere Besonnenheit Platz,
und alles fing wieder an, seine gewohnte Beschäftigung
aufzunehmen. Heer und Volk fühlte sich verbunden, was
durch die vielen Liebesgaben und durch das ganze
gestiftete Verhalten unseres deutschen Volkes so recht zu
Tage trat. Doch man sagt im Volksmunde „die Zeiten
ändern sich“, und bedauerlicherweise muß auch das auf
einen großen Teil unseres Volkes seine Anwendung
finden. Es wird wohl in den Zeitungen gelesen, was
unsere Truppen geleistet haben, und die veröffentlichten
Feldbriefe sagen es immer wieder; aber das wird all-
mählich zur Selbstverständlichkeit. Man kennt es gar-
nicht anders, als daß die Kämpfe und Schlachten außer-
halb unserer Grenzen ausgefochten werden, und das ist
auch gut so. Aber erwachsen den Zurückgebliebenen da-
durch ungeheure Pflichten, weiß der größte Teil unse-
res Volkes, was es heißt, den Krieg in Feindesland
auszufechten? Weiß er es, was es heißt, im schlam-
migen Schlingengraben Tag und Nacht, in Wind und
Regen mit der angespannten Aufmerksamkeit vor dem
Feind zu liegen, jeden Augenblick des Todes gewärtig?
Nein und nochmals nein, viele wissen es nicht. Das
Großstadtleben zeigt wahrlich ein anderes Bild.

Wie freut sich ein Soldat, wenn es ihm vergönnt
ist, einige Tage aus der Front nach Hause fahren zu
können, um im Kreise lieber Angehöriger einige trau-
te und stille Augenblicke zu verleben, und die Städte, die
ihm lieb geworden sind, wieder einmal aufzusuchen.
Doch wie sind die Gefühle enttäuscht, wenn sie zurück-
kommen: Großstadtleben, wohin sich ihr Auge wandelt!
Theater und Kino in vollem Gange; schlüp-
frige Stücke stehen auf dem Programm, Frauenzimmer
in kokettester Art versuchen ihre Künste. Vielen ist es
schon leid, daß die Ballfälle noch nicht geöffnet sind.

Gute Freunde oder Freundinnen wollen den Vater-
landsverteidiger gern einmal in fidele Gesellschaft brin-
gen, damit er ihnen oberschlüssig die Räubergeschichten
aus dem Kriege erzählt, und diese sind dann oft ent-
täuscht, daß sie so wenig auf ihre Kosten kommen. Möge
sich ein jeder Zurückgebliebener sagen lassen, daß damit
einem Schlingengrabenkämpfer nicht gedient ist, und daß
ihm dies eher anekelt als erfreut. Die Gefühle und
Empfindungen, die sich ihm auf blutiger Walfahrt ein-
geprägt haben, lassen sich nicht durch Theatervorstellun-
gen betäuben, ebensowenig wie sie sich in eine Bier-
rede kleiden lassen. Er hat Menschen sterben sehen, er
hat sie in Massen um sich her fallen sehen, und Kame-
raden, die ihm lieb waren, in ihrem Blute liegen las-
sen müssen. Alle Unbilden der Witterung sind ihm be-
kannt. Kann ein Laie ermessen, was es heißt, nachts
auf einsamen Posten, jeden Augenblick bereit zum Ster-
ben, nur mit sich, seinem Gott und einer furchtbaren
Verantwortung allein? Kann das der Leser, der sich
im behaglichen Zimmer befindet verstehen? Vielleicht
vielleicht! sagt er heute abend am Viertisch sogar einige
Worte darüber. Vielleicht hat die Leserin, um noch
rechtzeitig ins Bett zu kommen, keine Zeit, darüber
nachzudenken! Ist das der Geist, der unsere Truppen
neu beleben kann in diesem furchtbaren Ringen? Sollte
nicht viel mehr das ganze deutsche Volk energisch gegen
ein solches Treiben Stellung nehmen, und jeder sich
allen Fadenfäden mit Abscheu abwenden. Sollte
nicht jedem der Sinn nach rauschender Lustbarkeit ver-
gehen, im voraus darauf, daß auch zur seine persön-
liche Sicherheit laufende ihr Herzblut hergeben? Wür-
den sich die Zurückgebliebenen derselben Annehmlichkeiten
erfreuen, wenn jetzt das umgekehrte Verhältnis der
Front wäre, daß unsere Feinde innerhalb unserer Lan-
desgrenzen stünden? Gewiß nicht! Man hört jetzt so
oft, ich kann Gott nicht genug dafür danken! Auch für
unser Volk gilt das; auch es kann Gott in des Wor-
tes tiefster Bedeutung nicht genug danken, daß unsere
Sache so ist, wie sie ist. Ein jeder sei überzeugt,
unsere Soldaten tun ihre ganze Pflicht, auch für

...vergessen und Erlosten, in der Heimat. Jedoch
ist der Geist ein anderer angesichts solcher schreienden
Tatsachen. Wohl wünschen unsere Soldaten ihre Zuge-
hörigkeit zur Heimat nicht allein durch dauernde Lie-
besgabenleistungen bestätigt zu sehen. Aber ein dank-
bares Volk würde ihr Herz erfreuen und sehr dazu bei-
tragen, ihren ohnehin sehr schweren Dienst wesentlich
erleichtern helfen. Möge sich jeder selbst seinen Kom-
mentar dazu machen, sein Verhalten darnach einrichten
und Gott dem Allmächtigen einst Rechenschaft darüber
ablegen.

G. Haeneß, Vizefeldwebel,
Rekruten-Depot, 15. Reserve-Division,
30. Inf.-Rgmt.,
Bouliers, Poststation, 3. Armee.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

Weitere Erfolge im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern, an
der Straße nach Ypern und ein französischer Vorstoß
auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Weiterseits Croix des Carmes (am West-
rand des Priesterwaldes) stürmten gestern unsere Trup-
pen die feindliche Stellung in einer Breite von etwa
1500 Meter und drangen durch ein Gewirr von Dräht-
en bis zu 400 Meter vor. Unter schweren Verlusten
mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gra-
ben auf Graben räumen und etwa

1000 unverwundete Gefangene

(darunter ein Bataillionsstab), 2 Feldgeschütze,
4 Maschinengewehre, 3 leichte, sowie 4
schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen.

Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueber-
fall auf eine französische Blockhausstellung bei Hau-
de-Recept (südlich von Morro an der Mosel), die
mit Besatzung und mit eingebauten Kampfmitteln in
die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder ge-
räumt wurde.

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf
ihre Ueberlegenheit. Nördlich und westlich von Ma-
nonville wurde am 1. und 2. Juli je ein fran-
zösisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen.
Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher
Kampfflieger den Angriff von drei Gegnern ab.

Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luft-
angriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in
der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt
nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbundenen Truppen, unter dem Befehl des
Generals von Linzinger, haben auf ihrer gan-
zen Front die Zlota Lipa erreicht. Das Westufer
ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat außer-
ordentliches geleistet. In fast 14tägigen Kämpfen
erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung
den Uebergang über den Dnjestr und trieb den gesla-
genen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Am Bug-Abschnitt räumte der Feind heute nacht
den Brückenkopf bei Prylow. Zwischen Bug und
Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka (Turo-
bin) nördlich des Bor-Abschnitts und bei Tarnawa-
Krasnik erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les
Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Priesterwalde hat sich
um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht.
Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichen Material
in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcun, öst-
lich von Epinal und ein französisches Lager am Breil-
schild östlich von Prüt in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte
Wald südlich von Biala-Plota (westlich der Straße
Suwalki-Kalwarja) erräumt; dabei nahmen wir etwa
500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

Herren- und Knaben.

... Kleidung. ...

Münchener Lodenkleidung.

Feinste Masschneiderei. — Grosses Stofflager

Herr Oberstabsarzt und Chefarzt Dr. Lion,
Feldlazarett 12, urteilt am 16. Januar 1915:
„Ueber Ihre Fluade herrscht nur eine Stimme des Lobes.
Die Offiziere und Mannschaften haben die Fluade in
allen möglichen Mischungen versucht,
als Brotaufstrich, — in Wasser, —
Wasser mit Büchsenmilch, — Milch, — Kaffee, —
Tee, — mit Wein und Schnaps vermischt.“

In allen diesen Verbindungen hat Fluade
belebend und stärkend gewirkt. Die
schnelle und leichte Zubereitung erwies sich,
besonders in Schützengräben und Unterstän-
den, dabei von grossem Vorteil.“
Ein Soldat mit Fluade klagt weder über Hunger, Durst,
Kälte noch Schwäche oder Ermattung!

Fluade ist ein unentbehrlicher Nerven-Krafttrunk!
Fluade ist die idealste Liebesgabe!
Adler-Drogerie, Wilh. Jung.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.
Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die
Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche
es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen
gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**,
Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen
zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel-
und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Ge-
schmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe**,
und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack
und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen.

Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte
in Dosen à 1 Pfund netto Mk 2 —
1 10

Mohr & Co., G. m. b. H. Altona a. E.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
**mehrere Werkzeugschlosser,
Schnittmacher, Fräser und Dreher**
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Stahlwerk Schierstein.

Nachruf.

Am 29. Juni verstarb unser langjähriges,
wertes Mitglied und Mitgründer des Vereins, Herr

Philipp Steinheimer

Wir verlieren an ihm ein eifriges und treues
Mitglied, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken
bewahren werden.

Schierstein, den 5. Juli 1915.

Der Vorstand
des Gesangsvereins „Eintracht“.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Ueberblickstarken von den einzelnen
Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapieren wollen sich über den
Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern,
Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal u. v. orientieren. Wir
empfehlen deshalb als Liebesgabe den „**Kriegskarten-Atlas**“
ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, ver-
einigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen
Ortsbeschreibung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser.
Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf
M. 1,50 pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „**Schiersteiner Zeitung**“

H. Probst, Schierstein am Rhein.

Schöne
2-Zimmerwohnung

zu vermieten
Friedrichstraße 1

Schöne
4-Zimmerwohnung

mit und ohne Garten und
keller zu vermieten. Näheres
Diebicherstraße 4

Zum 1. Oktober oder früher
eine

3-Zimmerwohnung

von einem Beamten gesucht. Bei
evtl. auch kleines Haus

Schäfer, Diebich
Raiferplatz 11.

Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte

zu haben in der
Expedition

Koyfläin

mit Brot vernichtet radikal
Goldgeist
W.-Z. 75 196 Par-
geruchlos. Reiz-
Kopfhaut von Schuppen u. Schindeln, be-
den Haarwuchs, verhärtet Haarausfall u. zu-
neuer Parasiten. Wichtig! Schulkinder. Vor-
Anerkenn. Seht nur in Kartons à M. 1.— u.
Niemals offen ausgewogen. In Apotheken
Drogerien. Nachahmungen wollen man sich
Apotheker Oppenheimer Florstadt

Gesichts-

ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flechten verschwin-
den meist sehr schnell, wenn man den
von **Juders Patent-Medizin**-Ge-
(in drei Sorten à 50 Pf., M. 1.— u.
1,50 abends eintropfen läßt. Sch-
erst morgens abwaschen und mit **Jude**
Creme (à 50 und 75 Pf.) nachher
Großartige Wirkung, von Tausenden
stättigt. Bei Wilh. Jung, Adler-
und Apotheker Oppenheimer,
Drogerie.

Domdrogerie Wilhelm Otto

Telefon 618

Mainz a. Rhein

Reichhofsstr. 5

empfiehlt in besten Qualitäten

Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaren, sowie feine
Colonialwaren, Kaffee, Tee, Cacao, Chocoladen, Konserven etc.
Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.

Mineralwässer frische Füllung.

Futterartikel, Desinfektionsmittel, Ungeziefervertilgungsmittel
zu billigen gestellten Preisen.

Mein Geschäftsprinzip ist:

Prompte, sorgfältige, reelle, gute Bedie-
nung, bei billigen gestellten Preisen.

Verlangen Sie bitte Preisliste.
Ein Versuch bei mir sichert mir Ihre
treue Kundenschaft.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.

Keine abfärbende Wassercreme!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tabellosen, tiefschwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver **Schneekönig** (erst-
klassiges Produkt) und Weichenseifenpulver **Goldperle**.

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württg.)



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung,
die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und des
Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-26